

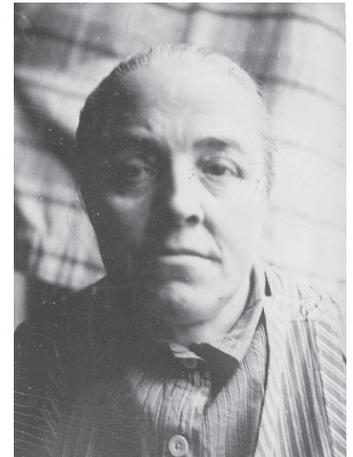
Wir erinnern an

Martha Arendt (Arndt)

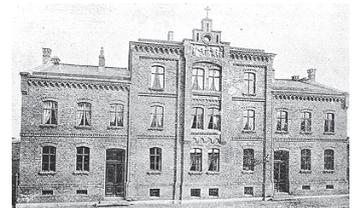
Martha Arendt (Arndt), geboren am 6. November 1891 in Hohendodeleben, zunächst dort auch wohnhaft, wird am 2. Mai 1907 in die Pfeifferschen Stiftungen Cracau bei Magdeburg aufgenommen, von dort am 31. März 1941 in die Landesheilanstalt Neuhaldensleben transportiert und von dort am 12. Mai 1941 „verlegt“ in die Landesheilanstalt Uchtspringe. Sie kommt am 20. Mai 1944 in der „Nebenanstalt“ von Uchtspringe, in Magdeburg, Umfassungsstr. 76a, ums Leben, – ein Opfer des „Euthanasie“-Programms der Nationalsozialisten.

Was wissen wir von ihr?

Martha Arendt (oder Arndt) ist von Geburt an geistig behindert (damals sagt man „schwachsinnig“). Sie wird unehelich geboren, ihre Mutter ist die ledige Dorothea Auguste Arndt (Arendt), der Vater ist unbekannt. Martha kommt aus einer evangelischen Familie. Ihre Mutter stirbt schon 1897, doch zunächst wird Martha weiter in ihrem Heimatort versorgt, ob bei Angehörigen oder Nachbarn, ist unbekannt. Es gibt wohl eine Reihe von Personen in Hohendodeleben, die sich für sie verantwortlich oder mit ihr verbunden fühlen. Auch von Magdeburg aus geht sie häufig und zu verschiedenen Leuten nach Hohendodeleben „auf Urlaub“. Diese Verbindung zu ihrem Geburtsort gibt es bis 1943. Ihr letzter Vormund ist der in diesem Jahr verstorbene Gottfried Barthels aus Hohendodeleben.



Seit dem 2. Mai 1907 wohnt Martha Arendt in den Pfeifferschen Stiftungen in Cracau bei Magdeburg (1910 eingemeindet; die Stiftungen heißen 1910 bis 1935 „Pfeiffersche Anstalten“). Ihre Unterbringung wird durch den Domersleber Gemeindevorsteher veranlasst, heißt es in den Akten. Die Kosten für ihren Aufenthalt (100 RM im Vierteljahr) trägt ab dem 1. Januar 1909 der Kreis Wanzleben, bis dahin wohl die Gemeinde Hohendodeleben. Martha wohnt im Johannesstift.



Pfeiffersche Stiftungen Magdeburg
Haus Johannesstift 1889

Martha ist 16 Jahre alt, als sie nach Cracau kommt. Sie kann etwas lesen und schreiben, hat also in Hohendodeleben auch die Schule besucht. Ihr Zustand wird vom aufnehmenden Arzt als „etwas verdrießlich“ beschrieben, sie sei ohne Neigung, sich zu beschäftigen und grübele viel vor sich hin. Später heißt es von ihr, sie sei freundlich und beschäftige sich mit häuslichen Arbeiten, mache keine Schwierigkeiten und halte sich sauber. Also tut ihr der Aufenthalt in Magdeburg gut. Das Johannesstift, in dem sie wohnt, ist ein Haus für behinderte und sieche Frauen. Hin und wieder erhält sie Postkarten aus ihrem Heimatort und oft reist sie dorthin auf Urlaub. Als aber der Wanzleber Kreisausschuss wegen der Kosten im März 1933 nachfragt, ob sie nicht endgültig nach Hause entlassen werden könne, wird ihr vom verantwortlichen Arzt in den Pfeifferschen Anstalten bescheinigt, dass sie dauernde Anstaltspflege braucht. Neben ihrer angeborenen Geistesschwäche leidet sie nun auch an Furunculose und kann sich nicht selbst ausreichend versorgen.

Mitte der Dreißiger Jahre scheint Martha Arendt unruhiger und schwieriger im Umgang zu werden. Jedenfalls wird von der Anstaltsleitung erwogen, sie in die Landesheilanstalt nach Neuhaldensleben zu verlegen. Auf ihre inständige Bitte hin wird jedoch davon abgesehen.

Am 31. März 1941 gehört sie aber zu den sieben Frauen, die dann doch aus den Stiftungen nach Haldensleben verlegt werden. Sie gehört auch zu den fünf von ihnen, die am 12. Mai des gleichen Jahres weiter in die Landesheilanstalt Uchtspringe gebracht werden.

Martha Arendt erweist sich auch in Uchtspringe als eine Bewohnerin, die bereit ist, etwas zu tun. Sie hilft, heißt es, auf dem Waschboden und beim Stopfen der Wäsche. Ein wichtiger Grund in Kriegszeit und angesichts knapper Arbeitskräfte, sie bei Kräften zu halten und angemessen zu ernähren. Zunächst wohnt sie im Gebäude 12, zwischenzeitlich im Gebäude 49 und auch eine Weile im Gebäude 3. Es heißt, sie sei freundlich und sauber und nur selten verstimmt.

Im Dezember 1943 wird Marthas Vormund durch Dr. Beese darüber informiert, dass sie zeitweise in einer „Nebenanstalt“ von Uchtsprunge, in Magdeburg-Neustadt (Umfassungsstraße 76a), untergebracht sei. Unter dieser Anschrift befindet sich in Magdeburg eine Schule, die während des Krieges als Lazarett und Hilfskrankenhaus genutzt wird. Unklar ist, aus welchem Grund sie nach Magdeburg verlegt wird. Martha Arendts Vormund kann das nicht mehr für sie klären – die Nachricht kommt mit dem Vermerk zurück „Empfänger verstorben“. Ist das der Grund, dass auch sie selbst wenig später, am 20. Mai 1944, zu Tode kommt? Im Totenschein heißt es: „Angehörige unbekannt“. Sie stirbt an den tödlichen Umständen in der „Heilanstalt“, ohne dass sie noch irgendjemanden hat, der sich für sie einsetzen kann oder der nach ihr fragt. Dr. Beese nennt als Todesursache „Schwachsinn und Kreislaufschwäche“.

Ihre Urne wird am 24. Mai 1944 auf dem Westfriedhof beigesetzt.

Informationsstand Januar 2015

Quellen: Recherchen und Broschüre von Roswitha Hinz, „Den Opfern der Euthanasie“; Dr. Kriemhild Synder, „Die Landesheilanstalt Uchtsprunge und ihre Verstrickung in nationalsozialistische Verbrechen“, in: Ute Hoffmann (Hrsg.): *Psychiatrie des Todes: NS-Zwangsterilisation und „Euthanasie“ im Freistaat Anhalt und in der Provinz Sachsen. Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2001, S. 75–96*; Uchtsprunge-Akten im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg